

## Predigt

Thema: Karfreitagsgottesdienst  
Bibeltext: Matthäus 27  
Datum: 22.04.2011  
Verfasser: Lukas Schülbe

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

vor der Predigt möchte ich eine kleine Vorbemerkung machen, sprachlicher Art. Und zwar, haben wir im Deutschen nur einen Begriff, für Opfer. Im Englischen gibt es jedoch zwei. Zum einen das Wort „Victim“. Es steht für jemanden, der zum Opfer wird, Opfer einer Intrige, Opfer eines Verbrechens. Und es gibt das Wort „Sacrifice“. Es steht dafür, dass jemand etwas, oder sich selbst für etwas hingibt. Für eine Sache.

Die letzten Wochen haben wir uns mit der Passion Jesu nach dem Matthäusevangelium beschäftigt. Wir hatten die Leidensankündigung Jesu, einen Rangstreit mit den Jüngern, die Tempelreinigung, ein Streitgespräch Jesu mit den Pharisäern und Schriftgelehrten. Es war dieses Gleichnis von den schlechten Weingärten. Letzte Woche hatten wir die Salbung der Frau in Bethanien. Während der Passionsandachten haben wir einige Stationen noch mitbekommen und nun sind wir angekommen, bei der Kreuzigung. Der Kreuzigung, dem ersten Zielpunkt der Passionsgeschichte.

Und- da diese Kreuzigung so ein wichtiger Punkt ist, ist so meine Hoffnung für die Predigt heute, das wir so ein bisschen mehr erkennen, was ist da eigentlich passiert, was ist da geschehen! Drei Punkte, drei Gedanken habe ich mitgebracht.

Zum einen:

Die Kreuzigung – Jesus wird zum Opfer. Jesus wird zum „Victim“.

Jesus war revolutionär. Er war der Sohn Gottes, der Messias! Und damit kam etwas völlig neues auf die Welt! Etwas was noch nicht da gewesen war. Er war so innig mit Gott verbunden, wie kein anderer. Und das brachte er hier auf diese Erde. Das hatte es vorher noch nicht gegeben! Da hören wieder Taube, Lahme gehen, Blinde können wieder sehen. Ein Jüdischer Rabbi tut gutes am Sabbat. Greift offen die Geldgier und die bestehenden Besitz- und Machtverhältnisse an. Er legt das Gesetz des Mose neu aus, predigt den Armen gute Nachricht, nicht das sie einfach nur schuldig und deswegen bestraft sind. Und er verbringt Zeit mit Zöllnern und Huren. Das hatte es noch nicht gegeben. Jesus war ein Revolutionär!

Vielleicht war er aber auch ein Revoluzzer. Jesus ein Unruhestifter mit seinen neuen und seinen verqueren Ideen. So werden nicht wenige gedacht haben, damals, denn Jesus hat es geschafft in seinen wenigen Jahren der Wirkung, es sich mit allen politischen Gruppen so richtig zu verscherzen. Den Pharisäern hat es nicht geschmeckt, dass er den Unterschied zwischen rein und unrein einfach für nicht so wichtig erklärt! Die Zeloten, das waren so die Guerillakämpfer gegen die Römische Besatzung, die wird es nicht gefreut haben, dass er von Feindesliebe geredet hat. Die Sadduzäer, das waren so die, die den Tempel verwaltet haben, eine sehr mächtige und wichtige Gruppe. Die hat es bestimmt nicht gefreut, dass er ihren Reichtum angriff, ihre Geldgier. Und als er anfang, im Tempel zu randalieren. Und schließlich die Römer, die wollten alles, nur keine Unruhe im Land. Jesus hatte es sich so ziemlich mit allen verscherzt. Weil er neu war, anders, weil er Gottes Nähe brachte.

Und, so beschließen einige, gegen diesen Mann vorzugehen! Zuerst versuchen sie es in öffentlichen Streitgesprächen, ihn aufs Kreuz zu legen, ihn irgendwie festzunageln. Es gelingt nicht! Er ist zu schlau, zu geschickt! Zu weise! Und ihn einfach zu verhaften, das geht auch nicht, er hat zu viele Anhänger, das würde zu viel Unruhe geben.

Man muss es irgendwie heimlich tun. Und tatsächlich, einer von Jesu engsten Gefährten erklärt sich bereit, ihn bei einer geschickten Gelegenheit auszuliefern. Es kommt zu einem fingierten Prozess. Eine aufgeputschte Volksmenge. Und am Ende: das Todesurteil! Das Todesurteil für Jesus Christus! Jesus, der Sohn Gottes, der Messias, er wird das Opfer einer Intrige! Er wird ein „Victim“.

Und jetzt hängt er dort am Kreuz, blutig und zerschunden, Nägel durch seine Handgelenke geschlagen, er wird verbluten oder vor Erschöpfung sterben. Oder ersticken.

Aber, damit nicht genug, jetzt, wo er da hängt, hilflos, ausgeliefert, jetzt ist die Stunde seiner Verächter gekommen! Da sind zuerst die Leute die überhaupt nichts mit dieser Geschichte zu tun haben. Die Kreuzigungsstätte liegt so etwas außerhalb der Stadt Jerusalem. Und da kommen immer wieder Leute vorbei, die raus aus Jerusalem wollen, oder rein in die Stadt. Und sie kommen vorbei und sehen diesen Gekreuzigten, haben überhaupt nichts damit zu tun, aber trotzdem lästern sie! Sie lästern: „Der du den Tempel abbrichst, du baust ihn auf in drei Tagen! Hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist! Steig herab, vom Kreuz!“ Sie lästern. Vielleicht einfach, weil es Spaß macht.

Genauso auch, die zwei Räuber, die neben ihm ebenso an Kreuzen hängen. Was sollen die davon haben, das sie jetzt lästern! Nichts! Sterben werden sie ebenso! Doch vielleicht lenkt es ab von den eigenen Leiden, von den eigenen Problemen. „Hau'n wir nochmal auf den drauf.“

Und Schlussendlich auch noch die hohen Priester und Sadduzäer und die Ältesten. Diese drei Gruppen waren die ganze Führungsriege des Volkes Israel und die stehen alle unter dem Kreuz. Und jetzt spotten sie über ihn! Sie spotten über ihn! Und er ist es ihnen noch nicht einmal wert, dass sie ihn direkt anreden. Sondern sie reden miteinander. Vielleicht noch so laut, das er es schön hören kann. „Andern hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen! Ist er der König von Israel, so steige er nun herab vom Kreuz! Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat. Denn er hatte gesagt, ich bin Gottes Sohn.“

Jesus hängt am Kreuz, und wird verspottet. Die Mächte, gegen die er sich aufgelehnt hatte, deren Verhältnisse er angeprangert hat, Jesus wird nun ihr Opfer, ihr „Victim“.

Eines haben diese Lästerungen und Verspottung gemeinsam: Es geht in ihnen darum, das Jesus Gottes Sohn ist. „Wenn du Gottes Sohn bist, steig herab vom Kreuz.“ „Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat. Denn er hat gesagt, ich bin Gottes Sohn.“ Vielleicht erinnern sich einige von Ihnen an eine Geschichte, die ziemlich zu Beginn der Evangelien erzählt wird. Es ist die Versuchungsgeschichte Jesu. Dort versucht ihn der Teufel und sagt: „Bist du Gottes Sohn, so sprich doch, dass diese Steine Brot werden, es ist dir doch ein leichtes. Bist Du Gottes Sohn, spring vom Dach des Tempels. Alle können es sehen und werden begeistert sein. Gott wird dich bewahren.“

Und so ist dieses Verspotten Jesu, während er dort am Kreuz hängt seine letzte große Versuchung.

Seine letzte große Versuchung! Jetzt doch, seine Macht zu erweisen, vom Kreuz herabzusteigen und zu zeigen, was der Sohn Gottes kann!

Aber – wieso rede ich überhaupt von Versuchung! Ist Jesus denn nicht einfach nur das Opfer einer politischen Intrige? Nein!

Und damit komme ich zum Zweiten:

Die Kreuzigung – Jesus macht sich selbst zum Opfer! Zum „Sacrifice“.

Dieser Bericht über die Kreuzigung Jesu hier beim Matthäusevangelium ist durchzogen von Bezügen zum Alten Testament. Wir haben gerade Psalm 22 gelesen.

Einige nenne ich kurz: Da ist das Verteilen von Jesu Kleidern, da ist das Kopfschütteln der Leute, was damals ein Zeichen für Verachtung war. Da ist dieser Spott ruf der Hohepriester.

Und dieser Ruf Jesu selber: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Und es gibt auch noch weitere Bezüge zum Alten Testament, zu andere Texten.

Und was damit deutlich gemacht werden soll ist Folgendes: Jesu Sterben ist nicht einfach nur zufällig.

Jesu ist nicht einfach nur das Opfer einer politischen Intrige!

Sondern Jesu Sterben ist eingebettet in etwas Tieferes, Größeres. Und Jesus hat das auch gewusst, hat das gesehen, dass das so kommen wird.

Und er hat es bewusst angenommen.

Ganz zu Beginn hat Lars Linder über einen Text gepredigt, in dem es hieß, wo Jesus über sich selbst sagt: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, das er sich dienen lasse, sondern das er diene. Und sein Leben gebe zu einer Erlösung für viele!“ Und jetzt, jetzt hängt Jesus dort am Kreuz und wird verspottet. Und er wird damit versucht und für alle Umstehenden ist für diesen Moment klar, dieser Mensch, der dort gekreuzigt wird, der dort scheitert, kann nicht der Sohn Gottes sein! Das würde Gott nicht zulassen. Wenn dieser Mensch jetzt dort stirbt, dann hat er gelogen und dann ist er nicht der Messias. Ein Hochstapler!

Jesus aber widersteht der Versuchung, jetzt vom Kreuz herabzusteigen! Oder zwölf Legionen von Engeln herbeizurufen, seine Macht zu zeigen, weil er eben gerade nicht gekommen ist um

seine Macht zu zeigen, nicht um zu herrschen, sondern, um zu dienen! Und sein Leben zu geben, als eine Erlösung für viele! Und indem er jetzt am Kreuz hängen bleibt, bleibt er dem treu der ihn gesandt hat. Und er bleibt seiner Sendung treu, zu dienen. Sein Leben zu geben, als eine Erlösung für viele!

Aber – warum muss denn hier jemand erlöst werden? Und – warum muss da überhaupt jemand für sterben? Dazu auch noch ein Unschuldiger?

Um das zu verstehen ist es glaube ich hilfreich, dass wir entdecken, dass wir ganz anders denken, als die Leute damals. Wenn heute jemand bei uns ein Verbrechen begeht, dann ist er vielleicht sogar noch einige Tage auf freiem Fuß oder sogar länger. Wird er geschnappt, kommt es zu einem Prozess, vielleicht wird er verurteilt, vielleicht nicht, wenn er einen geschickten Anwalt hat. Und der Gesetzgeber, der ändert auch hin und wieder mal das Strafmaß. Für die eine oder andere Straftat.

Und so haben wir vielleicht den Verdacht, das ein Vergehen und die Strafe dafür nicht im direkten Zusammenhang steht. Und deshalb, glaube ich, fragen wir uns auch, kann Gott nicht einfach unsere Strafe erlassen? Für unser Verfehlen?

Ja, wir haben Verfehlungen gemacht, aber muss denn die Strafe sein? Könnte er nicht sagen: Schwamm drüber? Es müsste doch eigentlich gehen!

Ich glaube es ist jedoch ganz anders! Vergehen und Strafe sind nämlich glaube ich nicht so schön säuberlich zu trennen, wie wir das vielleicht heute denken, oder gerne hätten. Ein ganz plakatives Beispiel wäre bestimmt, Theodor zu Guttenberg und seine Doktorarbeit. Falsch gehandelt, wird davon wieder eingeholt. Man könnte weitergehen mit der Finanzkrise, die aus dem falschen Umgang mit Geld kommt, und Naturkatastrophen die schlimmer ausfallen, weil wir umgehen mit der Natur, wie wir es eben tun. Und wir könnten wahrscheinlich auch einiges bei uns entdecken. In unseren Beziehungen, in den Konflikten, im Misstrauen. Das kommt ja nicht von ungefähr.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen einem Vergehen und der Strafe. Sehr schön deutlich macht das wieder ein hebräisches Wort. Wir haben eben drei Worte für Vergehen, Schuld, moralische Schuld und Strafe, das Hebräische hat dafür ein Wort: Awon. Alles gehört zusammen, da ist ein Zusammenhang. Und vielleicht fällt es uns auf, von Strafe zu reden ist in diesem Fall vielleicht sogar ganz schlecht. Vielleicht wäre es viel besser von Folgen zu reden. Das ist gut, ja, das trifft es! Die böse Tat hat böse Folgen! Da gibt es einen Zusammenhang!

Leider irgendwie, wird dieser Zusammenhang auch wieder ein bisschen gebrochen, denn wir werden ganz deutlich davor gewarnt, von schlechten Folgen, auf eine schlechte Tat zu schließen. Nach dem Motto: „Wenn es einem schlecht geht, dann hat er etwas Böses getan.“ Diese Warnung lesen wir im Buch Hiob, aber auch im neuen Testament finden – wir es wieder.

So ist dieser Zusammenhang irgendwie nicht so ganz hundertprozentig eng, aber er ist da, es gibt ihn. Die böse Tat hat böse Folgen.

Und – wir denken vielleicht, das Gericht Gottes ist es, das er eben unsere bösen Taten beachtet. Dass er sie sieht und dann etwas macht. Aber es ist genau umgekehrt. Das Gericht Gottes wäre es, wenn er nichts tun würde! Wenn er uns und unsere bösen Taten nicht beachten würde! Und er würde uns allein lassen, allein mit unseren bösen Taten, und mit ihren Folgen.

Und dementsprechend ist Jesus jetzt eben gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben, als eine Erlösung für viele! Und das bedeutet eben nicht, das dadurch Gott irgendwie besänftigt werden muss, sondern das in Jesus Christus Gott selber, die Folgen unseres bösen Handelns auf sich nimmt! Wir müssen sie nicht mehr tragen! Wir können erlöst weitergehen!

Wenn ich das so höre, dann merke ich da so zwei Stimmen in mir. Zum einen will ich das nicht. Ich will doch irgendwie nicht, dass irgendjemand anderes für meine bösen Taten leidet! Und zum anderen, merke ich auch, dass ich dankbar bin und dass es mir gut tut. Ich muss nicht die ganze Suppe auslöffeln, die ich mir eingebrockt habe. Denn das ist jemand anderes, der sagt: „Ich trage das für dich und mit dir.“

Die tiefste und schlimmste Folge unseres bösen Handelns ist die Verlassenheit von Gott. Sie bedeutet: Weg zu sein von jeder Form des Vertrauens. Von jeder Form der Liebe, von jeder Form der Hoffnung. Grundsätzlich liegt das daran, dass der Kern des Bösen, unsere Abwendung von Gott, da liegt der Grund. Weil wir ihm misstrauen. Wir denken, er würde uns was vorenthalten. Er würde uns etwas nicht gönnen, oder wir würden ihm nicht wichtig sein. Und wo man sich von Gott abwendet, wo man ihn verlässt, da folgt ganz, ganz am Ende die Gottverlassenheit.

Und das ist es nun, das Gott eben nicht sein Gericht an uns vollzieht, das er uns nicht allein lässt, mit den bösen Taten und ihren Folgen. Sondern das er sie trägt, er trägt unsere Gottverlassenheit und so kommt es, das Jesus am Kreuz brüllt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Jesus trägt unsere Gottverlassenheit! Jesus macht sich selber zum Opfer, zum „Sacrifice“.

Und – ein letzter Gedanke:

Die Kreuzigung – Jesu Tod zerreißt Grenzen.

Jesus stirbt und sein sterben bleibt nicht ohne Folgen. Es passiert etwas, es verändert sich etwas! Und so mchte ich ganz kurz nur mit einigen Streiflichtern ganz am Ende jetzt den Blick weiten, was passiert denn da, was verändert sich da!

Es werden Grenzen zerrissen. Zweimal erleben wir, dass etwas zerreißt, hier in unserem Abschnitt und dadurch passiert noch etwas Drittes!

Wir lesen: „Der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stcke, von oben an, bis unten aus. Und die Erde erbeite und die Felsen zerrissen. Und die Grber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf.“ Es zerreißt also dieser Vorhang im Tempel, es wird ganz betont gesagt, er zerreißt von oben bis unten! Komplette durch! Und dieser Vorhang trennte den Allerheiligsten Bereich des Tempels, dieser Bereich wo Gott gegenwärtig war, vom Rest des Tempels, vom Volk das Fehler macht, ab. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester durch diesen Vorhang gehen, ein einziges Mal! Dieser Vorhang war eine Grenze zwischen den heiligen Gott und dem sündigen Volk! Und dieser Vorhang zerreißt! Und das bedeutet, sündige Menschen dürfen zum heiligen Gott. Jesu Tod zerreißt Grenzen.

Und eine weitere Grenze wird zerrissen, die Grenze des Todes! „Denn, die Erde erbeite und die Felsen zerrissen, und Grber tun sich auf und viele Tote standen auf.“ Wir dürfen das nicht missverstehen, das ist jetzt nicht schon eine endzeitliche Auferstehung von den Toten, denn diese Leute werden wieder sterben müssen. Aber sie haben noch einmal Leben geschenkt bekommen und das macht deutlich: Jesu Sterben zerreißt die Grenzen des Todes, Jesu Tod bringt Leben! Bis hinein in den Tod selbst. Jesu Tod zerreißt Grenzen.

Und eine letzte Grenze wird zerrissen, nämlich die Grenze zwischen rein und unrein, die Grenze zwischen Gruppen von Menschen, zwischen Juden und Heiden.

Die Juden hatten gelästert: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig‘ herab vom Kreuz.“ Aber nun, der Hauptmann, der römische, heidnische Hauptmann und seine Wachsoldaten, die sehen, was passiert, und sie erschrecken und sie entdecken: „Jesus – wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Dieses Opfer ist Gottes Sohn gewesen.“

Amen.

der Theologe Lothar Zenetti hat folgende kleine Meditation veröffentlicht unter der Überschrift:

„Kalauer“

„Ich war im Kino:

Blutüberströmt, fertiggemacht; fiel einer um; als letzter von allen – das war ein Western!

Ich war in der Kirche:

Blutüberströmt, fertiggemacht; stand einer auf; als erster von allen – das war ein Ostern!“

Auf diesen, der auferstanden ist, wollen wir gemeinsam sehen und hören, heute Morgen indem wir das Osterevangelium wahrnehmen: Matthäus 28, Vers 1–10:

*1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wachen aber erschrecken aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; 7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. 9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. 10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.*

Liebe Gemeinde,



diesen beiden Frauen ist gar nicht nach Kalauern zumute. Und auch nicht nach Osterlachen, oder irgendwelchen Scherzen oder Witzen. Ihnen ist das Lachen in den letzten Tagen vergangen.

Ratlos, gebeugt, innerlich zerfressen schleppen sie sich zum Grab. Ja, so heißt es hier, sie wollen nach dem Grab sehen. Von Jesus selbst ist hier schon gar nicht mehr die Rede, sie wollen nach dem Grab sehen, weil das Kapitel Jesus ja abgeschlossen ist. Aus und vorbei! Die letzte Seite ist geschrieben.

Kaum zu glauben, mögen die beiden Frauen denken, als sie auf dem Weg zum Grab sind. Kaum zu glauben! Sollte das alles Schaumschlägerei gewesen sein, was sie mit Jesus erlebt haben, was sie gehört haben, was sie mitbekommen haben. Schien doch Sonnenklar, dass dieser Jesus von Gott kommt! Dass er im Namen Gottes redet. Handelt! Tröstet, teilt! Ja das dieser Jesus Gott selbst in Person ist, und nun – das!

Hatte gerade Maria von Magdala am eigenen Leibe erlebt, wie von Jesus heilsame Kräfte ausgehen. Wie dieser Jesus sie befreit hat von Lebensfeindlichen Mächten. Und die andere Maria, die wahrscheinlich die Mutter ist von Jakobus, dem Sohn des Alpheus, also von dem anderen Jakobus Jünger, hat diese andere Maria doch auch erlebt, wie in den letzten drei Jahren das Leben ihres Sohnes sich gedreht hat, wie er aufgeblüht ist. Und hatte sie doch selber, weil sei zum Tross der Jüngerinnen und Jünger gehört hatte, hat sie doch selber immer wieder erlebt, wie das, was Jesus tut und sagt und macht, wie das zum Leben hilft und die Freiheit mehrt und Aufblühen und Entwicklung schenkt.

Kaum zu glauben, dass das alles nur Illusion war. Auch diese Rede vom Reich Gottes; und davon, dass die Liebe und die Wahrheit sich durchsetzen werden, alles das – aus und vorbei!

Die letzten Tage, so würde man heute sagen, waren wie so ein Schlag ins Kontor.

Für den, der Gott nicht kennt und der überhaupt gar nicht an Gott glaubt, dem kann man Gott auch nicht totschiessen. Aber der, der sein Leben auf Gott gesetzt hat, der diesem Jesus vertraut hat, der sagt, in ihm begegnet Gott selbst und dann stirbt dieser Gott... für den zerbricht alles.

Gott ist tot, vom Tod erledigt, und damit auch wir erledigt.

Und so schleppen diese beiden Frauen eine ganze Menge Zweifel mit zum Grab. Zweifel am Sinn, Zweifel an Gott selbst, Zweifel an sich selbst, Zweifel am Glauben, Zweifel am Leben... wie soll es überhaupt weitergehen?

Das Kapitel Jesus ist abgeschlossen, die letzte Seite ist geschrieben. Und dann heißt es hier bei Matthäus: „Und siehe!“ Und siehe. Dieses Wörtchen siehe ist ein Aufmerksamkeitsruf. Jetzt wird es wichtig! Jetzt kommt etwas Entscheidendes! Im Alten wie im Neuen Testament, wenn es heißt: Und siehe! Dann geht es darum, alle Ohren, alle Augen, alles aufzusperren und genau wahrzunehmen, was kommt jetzt? – Weil Gott entscheidend handelt.

Und siehe!

Und siehe, die Erde bebte! Nicht, weil sich da irgendwelche Erdplatten übereinander geschoben haben, wie vor einigen Wochen in Japan, oder voriges Jahr in Haiti. Sondern die Erde bebte, weil Gott hineinkommt in Raum und Zeit. Weil dieser Gott, den die Naturgewalten nicht fassen können, den unsere sichtbare Welt nicht fassen kann, weil dieser Gott hineinkommt, in Raum und Zeit.

Die Erde bebte! Am Sinai, als Gott seinem Volk die zehn Gebote gab und mit ihnen seinen Bund schloss, da bebte die Erde! Die Erde bebte am Karfreitag, als der Tod in Gott einbricht. Von Ostern her müsste man sagen, als Gottes Sohn in den Tod einbricht. Als er am Kreuz sein Leben verliert. Da bebte die Erde!

Und jetzt bebte sie auch! Gott der Allmächtige bricht ein, in Raum und Zeit und bricht diese Weltordnung aus den Fugen, bringt sie durcheinander.

Interessant ist an dieser Stelle hier im Matthäusevangelium, dass nicht erzählt wird, wie Jesus aufersteht. Kein Wort davon, auch kein Interesse daran, das irgendwie biologisch, historisch, physikalisch, chemisch zu erzählen, zu beweisen, darzustellen. Sondern die Erzählung setzt erst dann ein, als Jesus schon auferstanden ist. Nämlich als der Engel kommt und den Stein wegräumt ist Jesus ja schon nicht mehr da.

Also, das „wie“ der Auferstehung wird nie erzählt, sondern nur, was heißt nur, es wird nur erzählt, dass Gott handelt. Das ist zu erzählen. Gott handelt und stellt alle Üblichkeiten alles das, was normal ist, auf den Kopf! Der Tote lebt und im Grab liegt der Tod selber!

Wir haben in den letzten acht, zehn Wochen erlebt, wie unvorstellbares geschieht! Innerhalb von Raum und Zeit!

Denn wer hätte wirklich gedacht, und damit gerechnet, dass sich zum Beispiel die Völker der arabischen Staaten auflehnen gegenüber ihren Machthabern und Diktatoren. Hätte man Ende

2010 Politiker, Journalisten, Meinungsforscher gefragt, sie hätten alle gesagt, das ist unmöglich! Das geschieht mit Sicherheit nicht! Und ist doch geschehen!

Genauso Japan: dass diese hoch technisierte, hoch entwickelte Nation... dass sie so ein Super-GAU erlebt, undenkbar! Undenkbar!

Vorgestern las ich noch in einem Interview mit Jürgen Trittin, dem Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Bundestag, folgende Sätze; er sagte:

„Wie sie wissen, war ich immer gegen Atomkraft, aber trotzdem hätte ich nie geglaubt, dass so etwas wie in Japan passieren könnte. Als ich die ersten Nachrichten auf dem Bildschirm gelesen habe, hat mich das regelrecht verstört. Eigentlich hatten wir uns doch alle darin eingerichtet, dass Technik nicht schiefgeht. Wir sind alle von Technik abhängig und irgendwie glauben wir daran, dass sie funktioniert und dann funktioniert sie selbst in Japan nicht!“

Also selbst das unvorstellbare, womit niemand rechnet, kann innerweltlich geschehen, in Raum und Zeit. Und erst recht – wenn Gott eingreift, von außen, angesichts seiner Möglichkeiten!

Und der Engel hier ist der Bote Gottes, der dieses undenkbare verkündet! Und wie verkündet!

„Fürchtet euch nicht!“

Das ist sein erster Satz: Fürchtet euch nicht! So wie der Engel schon ganz zu Beginn des Matthäusevangeliums zu Josef gesagt hat: Fürchte dich nicht, Maria, die schwanger ist, zu dir zu nehmen. So wie der Engel zu Maria gesagt hat: Fürchte dich nicht, du wirst einen Sohn gebären; so wie der Engel zu den Hirten gesagt hat, Fürchtet euch nicht!

So wie ganz oft Gott eingreift und Menschen anspricht: Fürchtet euch nicht! Kein Befehl Gottes ist im Alten wie im Neuen Testament so oft überliefert, wie dieser Satz: Fürchtet euch nicht!

„Fürchte dich nicht!“ Damit beginnt Matthäus 1 und damit endet Matthäus 28: Fürchtet euch nicht!

Wie so ein Rahmen, wie so eine Klammer, die das ganze hält, Gott sagt zu ihnen und zu mir: Fürchte dich nicht! Denn, Jesus der Gekreuzigte, er ist auferstanden!

Der Gekreuzigte ist auferstanden!

Wer den Gekreuzigten sucht, der findet den Auferstandenen; wer dem Auferstandenen begegnet, der lernt den Gekreuzigten kennen. Karfreitag und Ostern gehören untrennbar, untrennbar zusammen.

Weil an Ostern Jesu Tod nicht durchgestrichen wird. Am Ostermorgen wird Jesu Tod nicht durchgestrichen, sondern er wird unterstrichen! Am Ostermorgen wird Jesu Tod unterstrichen. Er wird sozusagen von Gott unterschrieben, bestätigt, in Kraft gesetzt.

Das, was da am Kreuz geschehen ist, gilt! Wird von Gott bestätigt! Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber! Und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.

Dieser Tod ist wirklich geschehen, er ist wirklich geschehen, zur Versöhnung und zur Versöhnung und zur Neuausrichtung, zur Ermöglichung der Beziehung, zwischen Gott und Mensch! Dieser Tod ist also kein Betriebsunfall, der am Ostermorgen irgendwie rückgängig gemacht wird, ungeschehen gemacht wird! Sondern der Tod Jesu ist Gültig! Ja, dieser Jesus trägt wirklich die Last, die Schuld, die Not der Welt! Und zwar bleibend!

Gott setzt am Ostermorgen sozusagen sein „Amen“ unter den Tod Jesu und sagt: Ja, dieser Mann am Kreuz ist wirklich mein Sohn! Ihr, die ihr da alle gespottet habt, und gesagt habt: Los steig doch herab, und zeig, ob du Gottes Sohn, denen zeige ich heute Morgen, das er der Sohn Gottes ist.

Dieser Sohn wird unterstrichen! Bekommt meine Unterschrift! Ja, ich der lebendige Gott, handle in diesem Jesus! Er ist mein Sohn, er hat in meinem Auftrag das alles durchlitten, und er leidet für euch! Und damit ihr das glauben könnt, erwecke ich ihn wieder zum Leben!

Also der Kreuzestod wird nicht durchgestrichen, sondern Unterstrichen! Unterschrieben!

Der Auferstandene ist der Gekreuzigte, der Gekreuzigte ist der Auferstandene. Und als dieser, sagt der Engel nun, wird er euch begegnen, euch den Jüngerinnen und Jüngern, darum geht und sagt es den Zwölfen und verkündigt ihnen, das es so ist.

Und die Frauen – sie gehen los und werden zu Boten. Wenn Sie das lesen, dann entdecken Sie, dass das fast wortwörtlich wie die Weihnachtsgeschichte ist. Die Hirten hören: Fürchtet euch nicht!

Und gehen eilends los. Um es weiter zu sagen!

Die Frauen gehen eilends weg vom Grab und werden zu Boten! Wie einer der Kirchenväter formulierte, sie werden zu Evangelistinnen. Also damals schon, im dritten Jahrhundert war klar, Frauen dürfen predigen! Sie werden zu Evangelistinnen! Verkündigerinnen, die mit Furcht und großer Freude weg vom Grab laufen!

Spannend ist, dass die Frauen nicht ins Grab geguckt haben. Die Frauen haben nicht ins Grab geguckt. Ihre Furcht und ihre Freude entsteht nicht durch Grabbesichtigung! Sondern durch das gehörte Evangelium, durch die Botschaft des Engels. Furcht und Freude!

Furcht und Freude! Welch komische Kombination!

Da ist kein billiger Jubel bei den beiden Frauen, kein leichtfertiges „Keep smiling“. Sondern es hatte sie zunächst Gottes Furcht sie ergriffen! Erschrocken waren sie, dass sie erleben und sehen und entdecken: Gott handelt ja wirklich in Raum und Zeit! Und dieses Ungeheuerliche macht es nicht leicht einfach so davon zu reden, einfach so zur Tagesordnung über zu gehen. Von daher Furcht und Freude! Ehrfurcht und tiefes Glück!

Und die Frauen erleben hier an eigenem Leib, was eigentlich Bekehrung ist. Sie kommen zum Glauben! Und sie kommen zum Glauben durch die Botschaft des Engels! Und dann später auch durch die Begegnung mit Jesus!

Zweimal kommt von außen jemand auf sie zu. Ohne das die Frauen irgendetwas dazu tun. Erreicht sie Gottes lebendig machendes Evangelium. Glaube, Osterglaube entsteht also, und wird geweckt durch das Hören der Osterbotschaft! Indem Sie und Du heute Morgen hörst, der Gekreuzigte ist auferstanden, Jesus lebt! Der Gekreuzigte ist für Dich auferstanden und für Sie! Dieser Jesus lebt für Dich! So kommen die Frauen zum Glauben und das ganze wird bestätigt durch die Begegnung mit Jesus selbst.

Was ist das für eine Begegnung mit Jesus selbst? Er sagt als erstes, laut Luther Übersetzung: „Seid begrüßt!“ Da steht aber wörtlich: „Freuet euch!“

Freuet euch! Dasselbe Wort, das schon bei Maria erklang, als ihr der Engel sagte: „Du wirst einen Sohn gebären!“ Da sagt er als aller erstes: „Freue dich Maria!“ Glaube entsteht in einer guten Nachricht. Keine Drohbotschaft, sondern, freue dich!

Freut euch! Diese gute Nachricht bringt die Frauen dazu, dass sie vor Jesus niederknien, dass sie ihn als Herrn anbeten. Freuet euch! Und noch eine gute Nachricht: „Fürchtet euch nicht!“ Noch einmal, dass Jesus selber ihnen das zusagt: „Fürchtet euch nicht!“ Weil man gute Nachricht nicht oft genug hören kann. Freut euch, fürchtet euch nicht!

Und deshalb geht nun hin und verkündigt diese Osterbotschaft meinen Brüdern!

Meinen Brüdern!

Liebe Gemeinde, das ist das unglaubliche am Ostermorgen, das die Frauen das Osterevangelium den Jüngern sagen sollen, zu denen Jesus sagt: Das sind meine Brüder!

Also diese Jünger, die schon im Garten Gethsemane Jesus im Stich gelassen haben. Als er gesagt hat, kommt, wacht mit mir, betet für mich und sie eingeschlafen sind!

Diese Jünger, die alle laut gesagt haben: Mensch! Wir bleiben bei dir, verlassen dich nicht, du kannst dich auf uns verlassen. Und die sich alle vom Acker gemacht haben. Geflohen sind. Das sind Jesu Brüder!

Mit Petrus an der Spitze, der ja laut gesagt hat, ich geh für dich in den Tod und dann sich später selber verflucht, und schwört, ich kenne diesen Jesus nicht!

Diese Jünger sind seine Brüder!

Der Gekreuzigte ist der Auferstandene und der Auferstandenen ist der Gekreuzigte! Dieser Jesus ist nämlich der, der auch mit dem fertig wird, was seine Anhänger, seine Freunde ihm antun! Der wirklich die Schuld trägt! Erträgt und we trägt: Und der nichts nachträgt! Er ist der, der weiter die Vollmacht hat, die Beziehung von Gott und Mensch am Leben zu erhalten, Beziehungsweise neu ins Leben zu bringen!

Und der deshalb zu diesen Jüngern, zu diesen Menschen, die sind wie du und ich, zu diesen Menschen sagt: „Das sind meine Brüder!“

Heute sagt er zu uns, zu Euch: meine Brüder und Schwestern!

Ihr seid Jesu Brüder und Schwestern! Dieser Jesus stirbt am Kreuz und wird von Gott auferweckt, damit die Menschen, die an diesem Jesus dranhängen sagen dürfen: „Jesus ist mein Bruder!“ Und wir das Evangelium hören dürfen, du bist meine Schwester, du bist mein Bruder!

An diesem kleinen Wörtchen zeigt sich, was im Alten, wie im Neuen Testament wie so ein roter Faden ist. Nämlich: Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte!

Gehet zu meinen Brüdern!

Das sind meine Brüder, so wie sie sind! Und die werden ja nicht besser werden, die werden weitermachen und Fehler machen und weiter in den Sack hauen und weiter daneben liegen. Gehet zu meinen Brüdern! Sie sollen nach Galiläa kommen und dort, werden sie mich sehen und ich werde sie sehen und wir werden uns dort begegnen und dann werde ich diese Jünger senden!

Jesus sendet diese Jünger! Jesus sendet Sie und mich!

Mit diesen Macken, mit diesen Grenzen! Mit diesem: Schuldig werden! Weil er der Christus ist und nicht wir! Weil er die Dinge richtig macht! Und ins Lot bringt und nicht wir!

Und so gehen diese Frauen ganz anders weg vom Grab, als sie gekommen sind. Die Frauen sie kamen mit tiefem Zweifel an sich selbst, mit tiefem Zweifel an Gott, am Leben, am Glauben. Und die Frauen, sie gehen jetzt mit tief begründeten Zweifel am Tod! Die Frauen, sie gehen weg, mit tief begründetem Zweifel an Sünde und Schuld!

Sie gehen, weil sie entdeckt haben: Es ist weder dem Tod zu glauben, noch der Schuld zu glauben, noch der Sünde zu glauben, sondern allein Christus zu glauben!

So gehen diese Frauen weg, völlig verändert!

Und sie gehen weg mit dem Evangelium im Herzen, auf ihren Lippen! Jesus der Gekreuzigte, er ist auferstanden! Er lebt! Freut euch und fürchtet euch nicht!

Das gilt diesen beiden Frauen, das gilt den Jüngern, den Brüdern, und das gilt Ihnen, Euch und Dir, und mir!

Jesus der Gekreuzigte – er ist auferstanden, er lebt; freuet euch, freue dich und fürchte dich nicht!

Amen.